ANWÄRTER FÜR DIE AUSZEICHNUNG «SCHWEIZERISCHE ERSTZUCHT» DER EXOTIS

Schillernde Farben und kreischende Stimmen – der Rotnackenlori

(Trichoglossus rubritorquis)

Bericht, Tabelle und Bilder: Elisabeth Schlumpf, Voliere am Mythenquai, Zürich

Der Rotnackenlori ist in der Voliere am Mythenquai in Zürich zu sehen. Dort gelangen die Elternaufzucht und auch die Handaufzucht. Die Leiterin der Voliere, Elisabeth Schlumpf, schreibt, warum Vögel ihr Gelege oder ihre Jungen verlassen und berichtet im Besonderen über die Handaufzucht von zwei Rotnackenloris.

Wie wir in der Wildvogelauffangstation immer wieder erleben müssen, merken die Altvögel sehr früh, wenn mit ihrem Nachwuchs oder in der Umgebung etwas nicht stimmt. Das Zeitfenster unserer Wildvögel für eine Brut – besonders bei den Zugvögeln – ist sehr klein. Um Energie zu sparen und um einen neuen Brutanfang frühzeitig starten zu können, werden oft Jungvögel aufgegeben, und diese landen dann bei uns in der Auffangstation. Leider sind wir nicht immer erfolgreich mit der Aufzucht der Wildvögel. Artenschutz beginnt aber bei jedem einzelnen Vogel, ob vor unserer Haustüre oder in unseren Volieren, denn all unsere Vogelbestände sind sehr gefährdet. So auch unsere Rotnackenloris *(Trichoglossus rubritorquis)*, besonders nach den verheerenden Bränden in Australien. Rotnackenloris galten lange als Unterart des Gebirgs-Allfarbloris *(Trichoglossus haematodus)*. Heute werden sie als eigenständige monotypische Art geführt. Rotnackenloris kommen in bewaldeten Lebensräumen in Nordaustralien vor.

Jedes Individuum zählt

Vögel in der Natur verlassen ihr Gelege beispielsweise bei Störungen durch den Menschen, wenn sie zu wenig Nahrung vorfinden, zu viele eingeführte Fressfeinde vorhanden sind, bei Störungen durch Lichtüberflutung, wegen zu intensiver landwirtschaftlicher Bewirtschaftung der Umgebung ihres Brutplatzes, wegen der Trockenlegung von Feuchtgebieten, der Zerstörung der Nistplätze, Feuer und Dürre. Die Gründe der Zerstörung ihrer Lebensräume werden leider immer absurder, und die Liste wird länger, dies auf der ganzen Welt. Da müssen wir Vogelhalter auf unsere Schützlinge achtgeben und dafür sorgen, dass ein vielfältiger, reiner Genpool in Menschenobhut erhalten bleibt. Da zählt in Zukunft vielleicht jedes einzelne Individuum.

Handaufzucht ja oder nein?

Aus diesen Gründen stelle ich mir immer wieder, auch bei unseren Exoten, die Frage: Soll ich die Jungtiere sterben lassen, wenn die Altvögel sie aus unterschiedlichen Gründen aufgegeben haben? Unser Rotnackenloripaar zog 2017 heimlich und erfolgreich einen Jungvogel auf. Bei den nächsten zwei Versuchen konnten wir zu unserer Freude je zwei Eier und je zwei geschlüpfte Jungvögel entdecken. Doch nach etwa drei Wochen wurde es still im Nistkasten. Vielleicht war einer der Gründe, dass die Loris ihre Jungen aufgaben, weil wir eine Nistkastenkontrolle durchführten und die Jungvögel beringt hatten. Also Störung durch den Menschen! Bei den Blaubürzelschönloris, den Blaukrönchen und einigen anderen Vogelarten funktioniert die Beringung ohne Probleme, ausser, dass wir mit einem Gezeter der Eltern und eventuellen Angriffen rechnen müssen. Hinterher haben sie sich immer wieder um ihren Nachwuchs gekümmert. Unsere Rotnackenloris wollen aber anscheinend keine Nestkontrollen. Noch einmal zwei tote, gut entwickelte Jungtiere aus

Junger Rotnackenlori, einen Tag alt.

Die Jungen im Alter von 10 und 7 Tagen.

Im Alter von 22 und 19 Tagen beginnen die Federchen zu spriessen.

Langsam werden Federfarben ersichtlich im Alter von 23 und 20 Tagen.

Die beiden jungen Rotnackenloris sind im Alter von 35 und 32 Tagen im Igelstadium.

Im Alter von 41 und 38 Tagen.

dem Nistkasten nehmen wollte ich nicht, und so entnahm ich die Eier und legte sie in den Brutkasten. Doch, will ich mir die Handaufzucht schon wieder antun? Will ich in den Nächten nach dem so störenden Wecker schlafen, den Tagesablauf nach den Mahlzeiten der Kleinen richten, ein Zimmer wieder so einrichten, dass Wärme und Luftfeuchtigkeit eingehalten werden können? Ja, so gerne! Aber immer habe ich im Hinterkopf, dass die Jungen frühzeitig sozialisiert werden müssen, damit sie ein vogelgerechtes Leben führen können und den Menschen nur als vertrauter Spender von Nahrung ansehen. Mein Beruf erlaubt es mir, dieses Abenteuer erneut einzugehen, denn ich kann die Jungvögel immer nach Hause und wieder an meinen Arbeitsplatz mitnehmen. Dank dieser Situation konnten wir auch schon einigen Vogelzüchtern die verstossenen Jungvögel abnehmen, sie aufziehen und futterfest zurückgeben.

Kunstbrut

Bei 37,2 Grad Wärme und einer Luftfeuchtigkeit von 58 bis 62% haben wir die Eier im Brutkasten mehrmals am Tag mit einem Viertel Drehung gewendet, gewartet und gehofft, dass alles gut geht. Rotnackenloris leben in lebenslanger Einehe und legen in der Regel zwei, manchmal auch drei Eier. Durch das spielerische Balgen wird immer von neuem der Zusammenhalt eingefordert und gefestigt. Auch verteidigen sie ihren Partner bis aufs Blut. Wenn wir einen der Beiden einfangen müssen, um zum Beispiel die Krallen zu schneiden, müssen wir eine Box ins Gehege nehmen, um zuerst den Partner darin zu «verpacken», denn sonst wären wir vor ernst gemeinten Angriffen nicht sicher. Und die können beissen, am liebsten mitten ins Gesicht! Nach so einer Aktion kuscheln sie sich aneinander, putzen sich, wiegen ihre Köpfchen aneinander und wir, wir werden mit strafenden Blicken bedacht und misstrauisch beobachtet.

Erfolgreicher Schlupf

Am 11. September 2020 war es so weit. Um 7 Uhr morgens entdeckten wir einen kleinen Anstupser am Ei, und um 12 Uhr mittags schlüpfte der erste Kleine mit 5 Gramm Startgewicht, nach einer Brutzeit von 25 Tagen. Das kleine, nicht mal daumengrosse Geschöpf hatte es schon nach 5 Stunden geschafft, das Ei zu öffnen. Es ist jedes Mal ein Wunder, bei einem solchem Moment dabei sein zu dürfen, wenn neues Leben entsteht. Voller Ehrfurcht bin ich, wenn ich so ein kleines Wesen, das einen grossen Lebenswillen hat, begleiten darf. Nach 2 Stunden war der kleine Lori trocken und hatte schon den ersten Kot abgegeben. Dies sollte immer abgewartet werden. Erst nachher bekam er seine erste Nahrung: 0.05 Milliliter Aufzuchtfutter der Marke Nutribird 19 mit Wasser vermengt im Verhältnis 1:4, körperwarm. Natürlich reicherte ich den Aufzuchtbrei mit Lactobakterien P12 und Korvimin an.

Ungleiche Brutzeit bei Nummer 2

Nur beim zweiten Ei tat sich nichts. Komplett ausgebildet sah es aus, doch nichts tat sich. Auch am Abend des 13. Septembers geschah nichts, und ich packte Nummer 1 in die gut eingerichtete Transporttasche, um nach Hause zu fahren. Grosse Hoffnungen hatte ich nicht mehr, dass auch aus dem zweiten Ei ein Junges schlüpfen würde. Umso grösser war meine Freude, als ich am 14. September, um 7 Uhr füh, in die Voliere kam und Nummer 2 sich nach 28 Tagen Brutzeit vollständig aus dem Ei befreit hatte. Schon fast trocken lag das Junge in der sicheren Schale im Brutkasten. 3 Gramm Startgewicht brachte es auf die Waage! Es war also 2 Gramm leichter als Nummer 1! Das hat mich schon sehr beunruhigt, doch war ich auch erleichtert, dass beide zu zweit aufwachsen dürfen.

Handfütterungsintervalle

In den ersten 24 Stunden habe ich sie alle 2 Stunden rund um die Uhr gefüttert, nachts bis um Mitternacht und mit 4 Stunden Pause um 4 Uhr in der Früh wieder. Ab Tag 3 fütterte ich alle drei Stunden, bis Mitternacht Nutribird 19, angerührt im Verhältnis 1:3, 0,35 Milliliter, mit Lacto und Korvimin. So kann man die Menge dem Alter anpassen. Ich wartete immer, bis der Kropf fast leer war. Er sollte sich mindestens einmal am Tag komplett leeren. Diese Vorgaben entsprechen den Erfahrungen der Züchter, doch wenn ich bedenke, wie die Altvögel, bei Elternaufzuchten, den Kropf der Kleinen füllen, dann beobachte ich manchmal einen viel kürzeren Intervall. Nun, es funktioniert beides. Schon am siebten Tag hatten sich die Augen bei Nummer 1 leicht geöffnet, und der zweite Jungvogel, Nummer 2, hatte schon gut an Gewicht aufgeholt. Am siebten Tag war Nummer 1 15 Gramm schwer und Nummer 2 wog schon 14 Gramm. Es gibt natürlich immer Schwankungen bei der Gewichtszunahme. Es sollte aber nie zu einer Abnahme kommen, solange die Jungen noch unselbständig sind. Nummer 1 konnten wir im Alter von 13 Tagen und bei einem Gewicht von 29 Gramm beringen, Nummer 2 im Alter von 14 Tagen und bei einem Gewicht von 30 Gramm. Wir verwendeten Ringe mit einer Grösse von 6,5 Millimeter.

Probleme mit Nummer 2

Ja, ich weiss, unsere Zettelwirtschaft sieht nicht professionell aus, doch wir haben bei all unseren Vögeln alle Daten notiert, und wir halten diese Daten natürlich später elektronisch fest. Es ist wichtig, immer auch Kleinigkeiten zu notieren und aufzubewahren. Man vergisst sehr schnell vieles, das für jeden anderen Züchter sehr hilfreich sein könnte, besonders dann, wenn man bemerkt, dass eine Gewichtsabnahme oder andere Störungen vorkommen. So war es bei unserer Nummer 2. Vom 28. auf den 29. Tag musste ich minus 2 Gramm verzeichnen! 2 Gramm hören sich nach nicht viel an, doch bei einer anfänglichen stetigen Zunahme von nur 3 bis 5 Gramm ist dies viel. Da war besondere Aufmerksamkeit angebracht. Und wie es kommen musste, hörte ich bei Nummer 2 nach einer Fütterung starke «rumpelige» Geräusche im Magen. Das Junge reckte und streckte seinen Hals und Schnabel dabei. Ich hatte dies mit meinem Handy aufgenommen und bekannten Papageienexperten geschickt, darunter waren auch Tierärzte. Keiner hatte jemals solche Geräusche gehört, und sie hatten keinen Plan. Dies machte mir enorme Sorgen. In solchen Momenten werde ich immer zuerst schnell nervös, hibbelig, und unüberlegt, bis ich wieder runterkomme, die schlimmsten Szenarien wegschiebe und ruhig denken kann. Ich schickte die Aufnahmen auch meinem Arbeitskollege Marc Stähli, und er hatte die Ruhe weg und die gute Idee, einige Mahlzeiten nicht mit Wasser, sondern mit abgekochtem Kamillentee anzurühren. Der Erfolg stellte sich sehr schnell ein! Wahrscheinlich waren es zum Glück nur Blähungen, die sich sehr laut geäussert hatten. Nach zwei Mahlzeiten war alles wieder gut, und schon tags darauf hatte der kleine Lori wieder zugenommen. Gemäss dieser Erfahrung appelliere ich an alle Vogelhalter, bei schnellen Entscheidungen Ruhe zu bewahren und auf das eigene Gefühl zu hören. Nicht alle Experten sind allwissend.

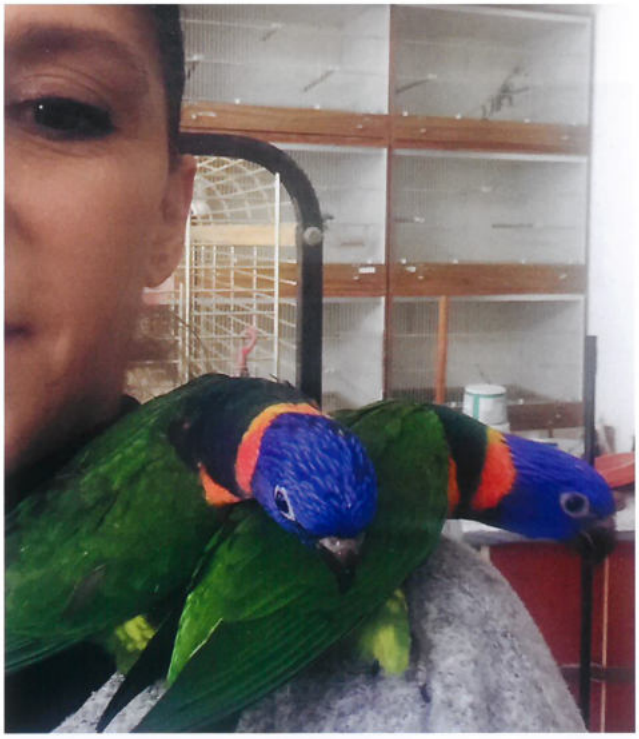
Die Lori-Zunge

Die Kleinen wurden immer neugieriger und frecher. Sie waren ja auch viel früher mit äusseren Eindrücken konfrontiert als Naturbruten. Doch ihre Schlaf- und Transportbox war ihre Höhle. Zu ihren noch häufigen Schlafenszeiten konnte ich den Deckel der Box öffnen, und sie krabbelten freiwillig herein. Auch noch lange, nachdem sie schon in der Voliere waren, war dies ihre Ruhe- und Schlafhöhle – aber auch ihr Spielplatz. Typisch bei Loris ist, dass sie alles mit ihrer Zunge erforschen. Damit werden die Konsistenz und der Geschmack einer Flüssigkeit und von Material getestet. Das

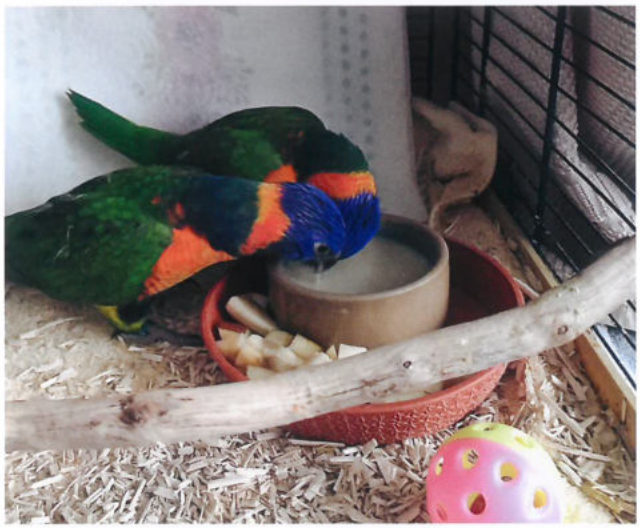
Mit 44 und 41 Tagen sind die jungen Rotnackenloris fast vollständig befiedert.

Prächtige Schönheiten im Alter von 48 und 45 Tagen.

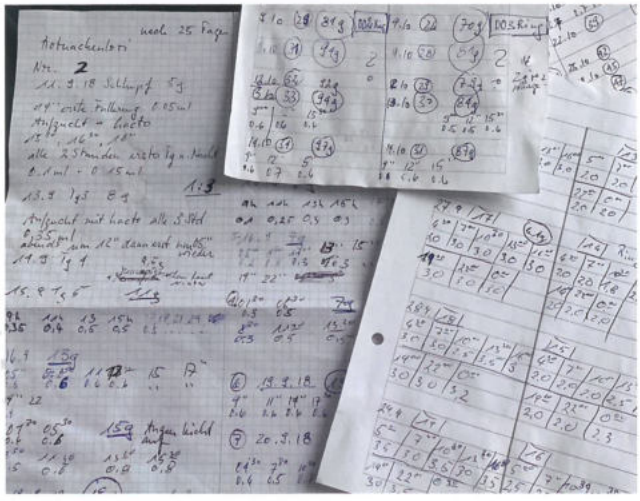
Die beiden Jungen im Alter von 57 und 54 Tagen haben einen grossen Spieltrieb.



Die Rotnackenloris im Alter von 62 Tagen auf der Schulter von Elisabeth Schlumpf.



Die jungen Rotnackenloris nehmen im Alter von 59 und 56 Tagen selbständig Nahrung auf.



Aufzeichnungen sind wichtig und dienen dazu, detaillierte Berichte abzufassen.

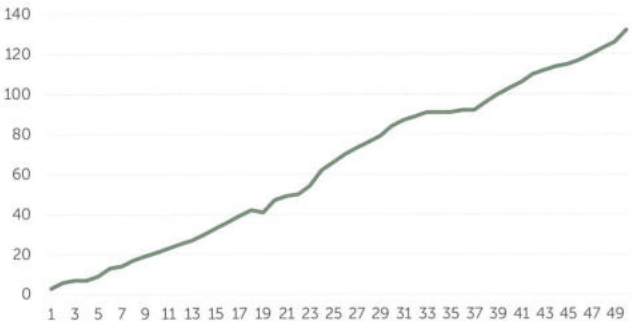
konnte ich bei unseren Loris schon mit einem Schmunzeln beobachten, als sie zum Beispiel nach der Reinigung der Scheiben mit ihrer Zunge alles kontrollierten, so dass ich von vorne beginnen musste. Deshalb muss man bei Loris unbedingt stets sehr vorsichtig mit Reinigungsmitteln sein und auch alles, was herumliegt, im Auge haben. Es wird grundsätzlich alles mit der Zunge erforscht, auch wenn es der Vorhang, die Schranktüre oder die Rollen des Bürostuhls sind. An ihren Zungen, auch Pinselzungen genannt, befinden sich verlängerte Papillen. Diese dienen dazu, Pollen und Nektar aus Blüten zu ernten. Da sie so neugierig alles mit ihrer Zunge erkunden, kann man sie auch problemlos an die selbständige Nahrungsaufnahme heranführen. Zufüttern ist natürlich noch lange Pflicht.

Sozialisierte Handaufzuchten

Am 18. November, nach 68 Tagen Aufzuchtszeit, war es dann soweit, dass ich die zwei das erste Mal über Nacht in der Voliere liess. Sie begrüssten mich am nächsten Morgen ziemlich sauer und waren zugleich anhänglich. Sie forderten lautstark nach Futter. Da sie aber zu zweit waren, war mein schlechtes Gewissen nicht ganz so gross. Ich registrierte auch, dass sie nicht nur mit dem Futter spielten, sondern es auch immer selbständiger aufnahmen und sich davon ernährten. Ich werde oft abgemahnt, dass Handaufzuchten doch komplett fehlgeprägt sind. Unsere Vögel, die wir von Hand sogar vom Schlupf an aufziehen, leben ein artgerechtes Leben mit Partnern und züchten später sogar. Ich will keine sogenannten Zirkusäffchen grossziehen. Das Loslassen muss den Egoismus überdecken! Doch sollen unsere Schützlinge keine Angst vor uns haben, sich an unsere Hände gewöhnen und trotzdem ihrem gefiederten Partner ihre ganze Liebe geben können. Der Mix macht es!

Rotnackenlori 001

Rotnackenlori 002



Waagrecht: Tage
Senkrecht:Gramm